

# Ein Berliner Fragment und die Überlieferung des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnam‘ des Mönchs von Heilsbronn

Daniel Könitz

Über den Mönch von Heilsbronn wie auch über die Entstehung des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnam‘ ist nur wenig bekannt.<sup>1</sup> Die Forschung zur handschriftlichen Überlieferung dieses Werks lässt sich in wenigen Schritten abschreiten. Zum Zeitpunkt seiner 1870 erschienenen Textausgabe waren Theodor Merzdorf 17 Textzeugen bekannt.<sup>2</sup> Engelbert Krebs<sup>3</sup> konnte 1943 für die erste Auflage des Verfasserlexikons bereits insgesamt 27 Handschriften und Fragmente anführen und Kurt Illing<sup>4</sup> ergänzte die Zusammenstellung 1975 um weitere 26 Funde. Mit den drei von Georg Steer<sup>5</sup> genannten Handschriften waren der Forschung Ende der 1980er Jahre somit etwa 60 Textzeugen bekannt. Zuletzt wurde von Edith Feistner ein Fragment des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnam‘ in der Regensburger Bischöflichen Zentralbibliothek entdeckt und in der ‚Zeitschrift für deutsches Altertum‘ bekannt gemacht.<sup>6</sup> Der ‚Handschriftencensus‘ verzeichnet aktuell 70 vollständige oder nur noch fragmentarisch erhaltene Handschriften.<sup>7</sup> Darunter befindet sich auch das hier vorzustellende Fragment aus der Berliner Staatsbibliothek.<sup>8</sup>

In der Berliner Staatsbibliothek sind unter der Signatur Ms. germ. fol. 736 insgesamt 62 Blätter mit unterschiedlichen meist geistlichen Inhalten versammelt. Für die Blätter 19 und 20 wird bei dem von der Berliner Staatsbibliothek zur Verfügung gestellten Digitalisat „Predigt“ angegeben<sup>9</sup> – Hermann Degering<sup>10</sup> hatte den Inhalt als „Von der Furcht und Liebe Gottes“ bezeichnet. Doch im Zusammenhang mit Beschreibungsarbeiten im ‚Handschriftencensus‘ konnte herausgefunden werden, dass es sich tatsächlich um eine

Textpassage aus dem ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnam‘ des Mönchs von Heilsbronn handelt.

Bei Blatt 19 und 20 des Berliner Ms. germ. fol. 736 handelt es sich um ein beinahe vollständig erhaltenes Pergamentdoppelblatt, das, wie Degering bereits in seiner Kurzbeschreibung<sup>11</sup> richtig festgestellt hat, aufgrund des fortlaufenden Textbestands das innerste Doppelblatt einer Lage gewesen ist. Die Blattgröße (eines Einzelblattes) beträgt 190 × 135 mm, von denen der eingezeichnete Schriftraum 135 × 95 mm einnimmt. Die Seiten sind jeweils einspaltig mit 18 Zeilen beschriftet.

Bei der Schrift handelt es sich um eine Textualis, die allerdings auch bereits kursive Merkmale aufweist.<sup>12</sup> So ist das *a*, wie für das 14. Jahrhundert typisch, durchweg zweistöckig, aber nicht durchgängig deutlich über die Mittelzone erhöht. Bei *z* ist der Schlussbogen unter der Zeile häufig nach rechts umgebogen, bei *b* ist dies immerhin vereinzelt erkennbar. Zierstriche am Wortende beispielsweise bei *t* sind nicht vorhanden. Die Oberschäfte von *b*, *h* und *l* sind unterschiedlich gestaltet: Teilweise werden *b* und *l* mit einem nach rechts laufenden horizontalen Strich versehen (vielleicht ein Hinweis auf einen Kanzleizusammenhang), vereinzelt, z.B. bei Doppel-*l*, finden sich aber auch Schleifen an den Oberschäften. Bemerkenswert sind die für die Textualis ungewöhnlichen unter die Zeile verlängerten Schäfte von *f* und Schaft-*s*. Auffällig sind *i*-Punkte und für die Worttrennung verwendete doppelte Schrägstriche. An Abkürzungen werden Kürzungsstriche über Vokal und Konsonant (für *n* und *m*) sowie der *er*-Haken (für *er* und *ri*)

verwendet. Der Text weist keinerlei Rubrizierung auf. Will man die angeführten Merkmale für eine zeitliche Einordnung verwenden, so ist die Handschrift, aus der das Berliner Fragment stammt, mit einiger Wahrscheinlichkeit um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden.

Sprachlich auffällige Formen zeigen sich unter anderem auf Bl. 19r mit *chumpt*, *chnechtes*, *haizzet* und auf Bl. 20r mit *pracht* und *pringen* sowie auf Bl. 20v *prait* und *chint*, sodass die Abschrift in den für das Werk erwartbaren ostoberdeutschen (bairischen) Sprachraum verortet werden kann.

Der auf dem Doppelblatt erhaltene Text, der im Folgenden weitgehend buchstabengetreu abgedruckt wird,<sup>13</sup> entspricht in der Ausgabe von Merzdorf dem Bereich S. 50,23–52,3. Er stammt aus dem Abschnitt zum sechsten Namen des Fronleichnamens (*sacramentum*), in dem auch die vier Arten des *contempliren* erläutert werden.<sup>14</sup> Das Doppelblatt enthält Teile des zweiten und dritten *contempliren*. Abweichungen<sup>15</sup> vom Text der Ausgabe, die dem Heidelberger Cpg 417 folgt,<sup>16</sup> werden durch Unterstreichungen markiert und im Anschluss an den Abdruck in einem Apparat erläutert.

- [Bl. 19r] voricht ist nicht lonpâr wan der all [die] | gûtat tât die alle laut tûnt in der vorich[t] | er chumpt da mit ze himel nicht chommen | den daz die voricht dar zû gû ist daz | sy der min stât beraitet geleich weis | als sant bernhart spricht als der hert | porst vor in den schuch get dar vmb | daz der drat nach ge die voricht haist | chnechtes voricht der seinem herren an | alle trew vnd an all lieb dient sunder | nûr dar vmb daz er der herren strai | ch von seinem herren vber werd von | der voricht stet geschriben der chnecht | beleibt nicht nimmer in dem hauz wan | die voricht mûs auz als geschriben stet | daz volchomen minn treibent auz die | voricht die ander voricht haizzet liebez | chintz voricht die nûr dar vmb fürchtet [Bl. 19v] [daz si] got beswaren die voricht ist ge= | mischet mit der minn vnd stent ir au | gen nûr ze got in allen iren verbunen | vnd in allen iren werchen fürchtet | sÿ nicht anders, denn daz sy got beswarent | wann sÿ zwar swâr laiter heilige lâw= | ten wâr den chain ander sach die sy von | den sünden [ne]me von der voricht ge= | schriben stet in dem salter dÿ heilig | 10 voricht gotez beleibt von ewig ze ewy= | gen daz ist die voricht die got vnd sein | heiligen so fleissichleich ratent ze haben | allenthalben in der heiligen geschrift | vnd swer die voricht hat der hat die | min wie aber die voricht mit der minn | móg gesein daz ist leicht ze versten | wann so wir got ie mer minnen | so wir ie ser fürchten daz wir wider [Bl. 20r] in icht tûn daz drit contempliren [get] | auf die prait die ist nicht anders dan | gotez minne die also prait ist daz sy | raichet von dem frevnt zu dem [v]eint | vnd da von spricht sant pauls da wir | dan noch gotez veint ware da wurden | wir got dem 15 vater gehuldiget mit | seines sunz tod michels mer nach der | sunung weren wir behalten mit seinem | leben als ob er sprach seint vns sein | tod so [.]rozz genad pracht michels mer | grozzter genad pring[.] vns sein leben | vnd aber spricht sant pauls so gar | an mazz hat vns got geminet daz | er seinen ainporen sun nicht vbersach | er gab vnz in in den tod für vns von | der praiten grozzen mine spricht sant | Iohanes secht welhew mine vns got [Bl. 20v] [d]er vater keben hat daz wir seine[] | chint haissen vnd sein min gotez ist | so prait daz sy reichet vber all sein | hanttat vnd da von stet geschriben 20 herr | du hazzest nicht die du beschaffen hast | div min ist also prait als got selber | ist vnd wan got an seinen wessen | chain andacht hat noch end daz aber | gotez min an allen anvanch sey da[z] | spricht got durich dez weissagen | munt ieremias ich han die dich ge= | mint haben in ewiger minn vnd sant | pauls spricht got hat vns geminnet von | anengeng der welt daz auch sein min | an allez end sein vnd daz spricht sant | Iohans ewangelist da got die seinen | minnet do mint er sen vntz an daz | end daz end ist ein end alz die gloz

3 ge, alsô gêt di herte voricht in daz hercz daz di minne nach ge. Dise 4 herten selege 4 uberige 5 immer 7 wan 7 übung 11 schrift 11 wann 14 den frewnten czu den veinten 15 sÿn Diese Abweichung z.B. auch in Karlsrube, Landesbibl., Cod. St. Georgen 93, St. Gallen, Stiftsbibl., Cod 1001, S. 155 16 sô vil grôzzen 17 aingeporn 18 fehlt 18 got der vater uns gegeben hât 19 Dise minne 20 dez 21 anvanch 22 Jeremie czu seinen chinden 22 dich 22 der czwelfpot 23 sei daz 24 pis 24 daz ende als di glos

Ein Stempel auf Bl. 19r (Abb. 1) identifiziert das Doppelblatt als Teil der ehemaligen Bibliothek Heinrich Hoffmanns von Fallersleben, von der ein Großteil, darunter auch das hier besprochene Fragment, 1846 von der Berliner Staatsbibliothek „ersteigert“ werden konnte.<sup>17</sup> Das Doppelblatt,

wohl Rest einer makulierten Sammelhandschrift vermutlich geistlichen Inhalts, wurde zu einem nicht näher einzugrenzenden Zeitpunkt als Einband bzw. Buchumschlag verwendet. Darauf deuten die abgeschnittenen äußeren Ecken sowie die deutlich sichtbaren Knickfalten hin. Aufgrund

der dunklen Verfärbung handelt es sich bei Bl. 19v und 20r wohl um die Außenseite des Umschlags, wobei die überstehenden Ränder in das Innere des Trägerbandes umgeschlagen wurden und daher besser erhalten sind. Die Größe des unbekannten Trägerbandes lässt sich anhand der dunklen Verfärbung auf etwa 165 × 100 mm schätzen.

Unter den 70 Textzeugen des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnams‘ finden sich inklusive des Berliner Doppelblatts nur sechs Fragmente:

1. Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 736, Bl. 19–20  
1 Doppelblatt · Perg. · 190 × 135 mm · einspaltig · 18 Zeilen · nicht rubriziert · Mitte 14. Jh. · bair. · Text: Merzdorf S. 50,23–52,3  
<<https://handschriftencensus.de/18653>>
2. München, Staatsbibl., Cgm 5250/7h  
1 beschnittenes Blatt · Perg. · [132] × 104 mm · zweispaltig · ehem. 24–25 Zeilen · rubriziert · 2. Hälfte 14. Jh. · bair. · Text: Merzdorf S. 13,19–14,21  
<<https://handschriftencensus.de/3070>>
3. München, Staatsbibl., Cgm 5250/8d und Cgm 5250/14b  
1 + 2 Blätter · Perg. · 212 × 150 mm · zweispaltig · 25 Zeilen · rubriziert · 2. Hälfte 14. Jh. · bair. · Text: Merzdorf S. 7,7–8,12 + S. 26,18–27,19 und 33,33–34,34  
<<https://handschriftencensus.de/3071>>
4. München, Staatsbibl., Cgm 5250/53<sup>18</sup>  
2 längs zerschnittene Blätter · Perg. · 97 × 55 mm · einspaltig · 16 Zeilen · rubriziert · 2. Hälfte 14. Jh. · bair. · Text: Merzdorf S. 9,3–16, 13,1–15  
<<https://handschriftencensus.de/3072>>
5. Regensburg, Bischöfl. Zentralbibl., Fragm. I.5.9  
1 beschnittenes Doppelblatt · Perg. · [127] × 102 mm · einspaltig · 27 Zeilen · rubriziert · 2. Viertel 14. Jh.<sup>19</sup> · west- und nordobd. Gemisch mit ostfränk. Merkmalen · Text: Merzdorf S. 10,7–13,4  
<<https://handschriftencensus.de/23641>>
6. Znaim / Znojmo (verschollen)  
1 Doppelblatt · Perg. · 136 × ? mm · einspaltig · 22 Zeilen · rubriziert · 14. Jh. · mitteldeutsche und bair. Elemente · Text: Merzdorf S. 15,32–17,29  
<<https://handschriftencensus.de/3990>>

Bereits Edith Feistner hat im Zusammenhang mit dem von ihr bekannt gemachten Regensburger Fragmentfund darauf hingewiesen, dass „Einrichtung und Abmessung des [Regensburger] Fragments indizieren, dass es nicht aus einer mit einem anderen der aktuell bekannten Fragmente des Werkes gemeinsamen Hs. stammt“<sup>20</sup>. Auch

für das hier vorgestellte Berliner Fragment kann eine Zusammengehörigkeit mit einem der bereits bekannten fragmentarischen Textzeugen eindeutig ausgeschlossen werden. Da manche Textzeugen allerdings ‚verdächtige‘ Ähnlichkeiten in der kodikologischen Einrichtung aufweisen (z.B. Spalten- und Zeilenzahl bei Nr. 2 und 3) oder aber nahezu anschließende Textpartien überliefern (z.B. Nr. 2 und 4), wurde ein Vergleich aller Fragmente des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnams‘ auf Basis der verfügbaren Digitalisate durchgeführt.<sup>21</sup> Das Ergebnis ist eindeutig: Es liegt keine kodikologische Zusammengehörigkeit zwischen den derzeit sechs bekannten Fragmenten vor.

Gleichwohl belegt der Blick auf die Gesamtüberlieferung, dass es sich bei dem ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnams‘ um einen Text handelt, der bis auf wenige Ausnahmen<sup>22</sup> stets vollständig und gleichzeitig als Teil mehr oder weniger umfangreicher Sammelhandschriften abgeschrieben wurde. Dafür spricht auch der Gesamtumfang des Werks, das beispielsweise bei zweispaltig beschriebenen Codices nur eine niedrige zweistellige Anzahl von Blättern füllt. Bei einer dem Berliner Fragment ähnlich eingerichteten Handschrift (vgl. auch Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 3470) kann ein Umfang von 75 bis 80 Blättern angenommen werden. Unter diesen Voraussetzungen ist es sehr wahrscheinlich, dass auch die oben aufgeführten Fragmente des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnams‘ ehemalige geistliche Sammelhandschriften repräsentieren.<sup>23</sup> Es wäre daher möglich, dass Teile dieser Sammelhandschriften der Forschung bereits in Form von Einzelfragmenten anderer (geistlicher?) Texte bekannt sind, eine Zusammengehörigkeit aber bisher nicht festgestellt werden konnte oder überhaupt in Betracht gezogen wurde. Für den vorliegenden Fall wurden als Stichprobe 17 Textzeugen des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnams‘ aus dem 14. Jahrhundert gesichtet und nach auffälliger Mitüberlieferung Ausschau gehalten, um so Werke für die Überprüfung einer möglichen werkübergreifenden

Zusammengehörigkeit ausfindig zu machen. Und tatsächlich finden sich in den Sammelhandschriften des 14. Jahrhunderts, die das ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnam‘ enthalten, neben einer breiten Anzahl an unterschiedlichen Texten<sup>24</sup> auch wiederkehrende Texte wie z.B. der ‚Paradisus animae‘, dt., Pseudo-Engelhart von Ebrach: ‚Buch der Vollkommenheit‘, Heinrich Seuse: ‚Büchlein der ewigen Weisheit‘ sowie Werke von David von Augsburg (‚Vater unser‘, ‚Der Spiegel der Tugend‘). Überprüft man die jeweiligen Werke auf ihre Fragmentüberlieferung, so stellt man jedoch fest, dass in vielen Fällen

entweder keine Fragmentüberlieferung bekannt ist oder aber die vorhandenen Textzeugen zeitlich, sprachgeographisch oder im Hinblick auf Format und Layout nicht mit den Fragmenten des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnam‘ zusammenpassen. Breiter angelegte kodikologische Suchanfragen im ‚Handschriftencensus‘ mit den Merkmalen 1) Pergament, Fragment, 14. Jh., obd., zweispaltig, 23–25 Zeilen oder 2) Pergament, Fragment, 14. Jh., obd., einspaltig, 16–19 bzw. 26–28 Zeilen brachten auch unter Berücksichtigung der Blatt- und Schriftraumgrößen bezüglich einer Zusammengehörigkeit ebenfalls keinen Erfolg.<sup>25</sup>

## Kontakt

Daniel Könitz

Philipps-Universität Marburg · Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters · Deutschhausstr. 15 · 35037 Marburg

E-Mail: [daniel.koenitz@staff.uni-marburg.de](mailto:daniel.koenitz@staff.uni-marburg.de)

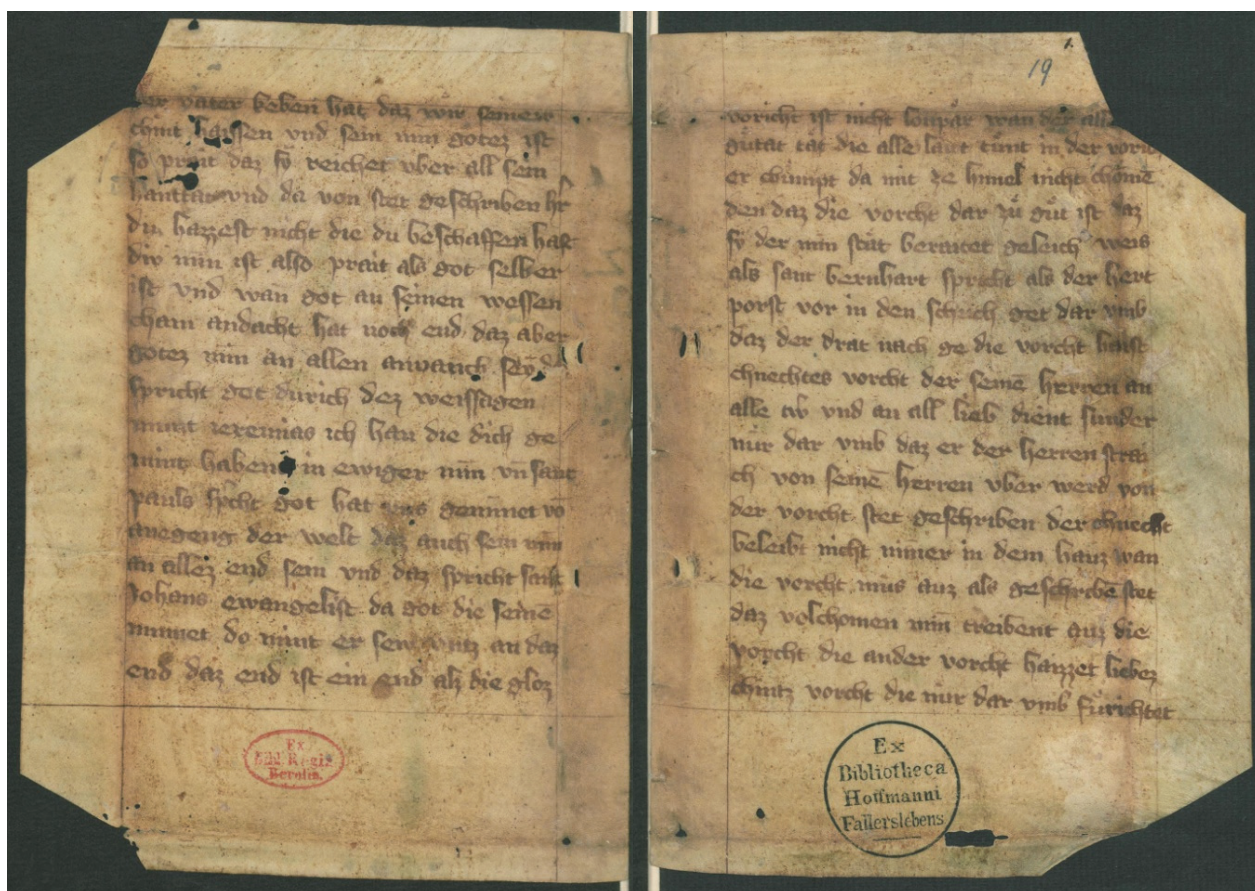


Abb. 1: Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 736, Bl. 19r/20v

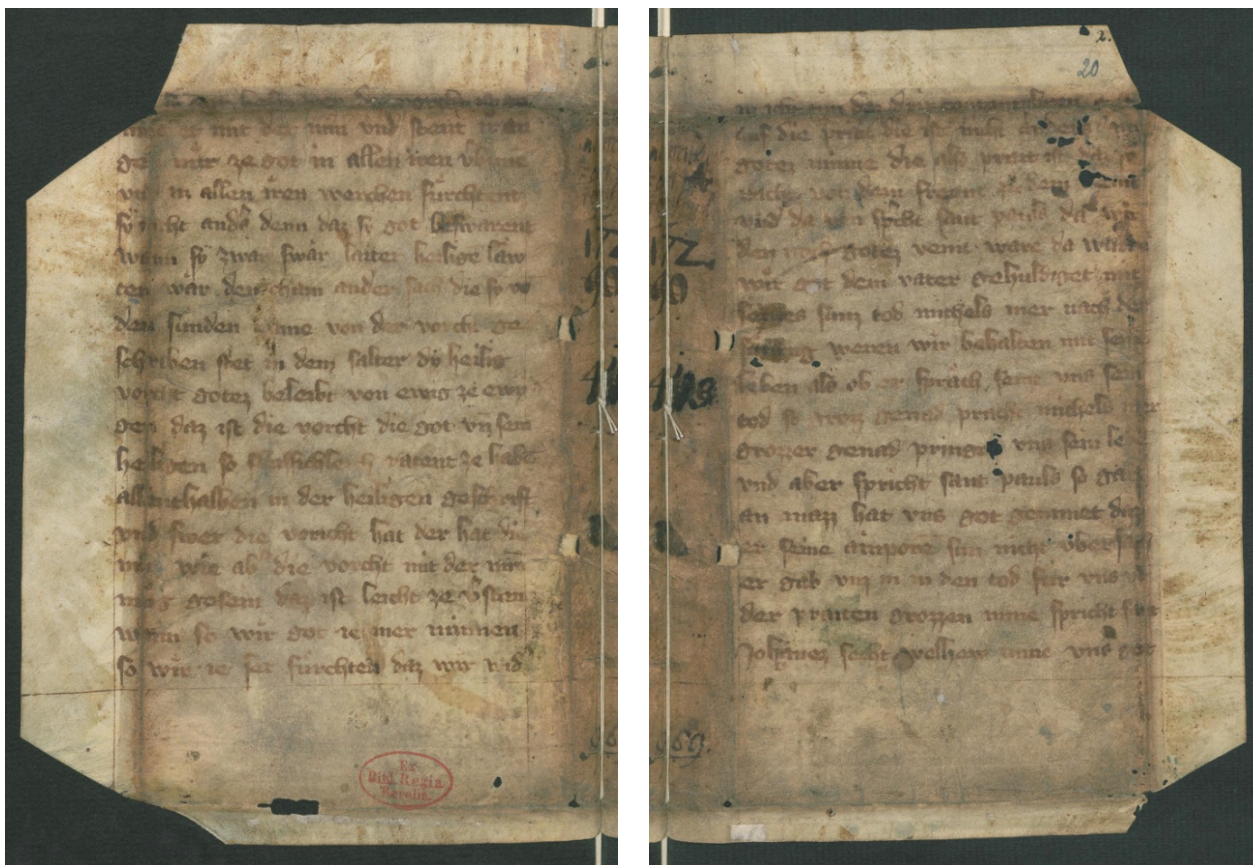


Abb. 2: Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 736, Bl. 20r/19v

### Anmerkungen

- 1 Zum Autor und seinem Werk vgl. grundsätzlich Georg Steer, Mönch von Heilsbronn, in: <sup>2</sup>Verfasserlexikon 6 (1987), Sp. 649–654 + <sup>2</sup>Verfasserlexikon 11 (2004), Sp. 1009.
- 2 Theodor Merzdorf (Hg.), Der Mönch von Heilsbronn, Berlin 1870, S. VIII–XXI.
- 3 Engelbert Krebs, Mönch von Heilsbronn, in: Verfasserlexikon III (1943), Sp. 427–431, hier Sp. 427f.
- 4 Kurt Illing, Alberts des Großen ‚Super Missam‘-Traktat in mittelhochdeutschen Übersetzungen. Untersuchungen und Texte (MTU 53), München 1975, S. 44f., Anm. 20.
- 5 Steer [Anm. 1], Bd. 6, Sp. 651 und Bd. 11, Sp. 1009.
- 6 Edith Feistner, Ein Regensburger Neufund zum ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnams‘ des Mönchs von Heilsbronn, in: ZfdA 140 (2011), S. 469–472. Vgl. auch <<https://handschriftencensus.de/23641>>.
- 7 Vgl. hierzu die Übersicht im ‚Handschriftencensus‘: <<https://handschriftencensus.de/werke/697>>.
- 8 Vgl. <<https://handschriftencensus.de/18653>>.
- 9 Vgl. das Digitalisat samt Metadaten unter <<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000587C00000000>> (8.11.2022).
- 10 Hermann Degering, Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek I. Die Handschriften in Folioformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VII), Leipzig 1925 (Nachdruck Graz 1970), S. 98.
- 11 Degering [Anm. 10].
- 12 Vgl. hierzu die Ausführungen bei Karin Schneider, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung, 3., überarbeitete Auflage (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B. Ergänzungsreihe

- Nr. 8), Berlin/Boston 2014, S. 57–59. – Für eine hilfreiche Einschätzung zur Datierung der Schrift danke ich Teresa Küppers (Marburg).
- 13 Zur besseren Lesbarkeit wurden die Schreibungen von *s* und *z* vereinheitlicht. Die wenigen Abkürzungen sind aufgelöst und kursiviert, die Zeilenumbrüche sind durch | markiert. Unleserliche Buchstaben werden nach der Ausgabe in eckigen Klammern ergänzt.
- 14 Eine inhaltliche Zusammenfassung bietet Merzdorf [Anm. 2], S. XIV–XVII, bes. S. XVII.
- 15 Z.B. fehlende Wörter, Plusformulierungen oder umfangreiche Umstellungen. Varianten wie *die* vs. *dise* oder abweichende Schreibweisen werden hier nicht berücksichtigt.
- 16 Vgl. <<https://handschriftencensus.de/2315>>.
- 17 Vgl. dazu Aderlaß und Seelentrost. Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln, hg. von Peter Jörg Becker und Eef Overgaauw (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Ausstellungskataloge N.F. 48), Mainz 2003, S. 4f. – Für den Hinweis danke ich herzlich Anne-Beate Riecke (Berlin).
- 18 Der bei Karin Schneider (Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249–5250 [Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V,8], Wiesbaden 2005, S. 225f.) erwähnte Hinweis auf den Trägerband Clm 6029 ist falsch. Eine diesbezüglich Anfrage bei der Bayerischen Staatsbibliothek hat ergeben, dass die auf dem zum Fragment gehörenden Umschlag notierte und von Schneider wohl lediglich übernommene Signatur nicht richtig sein kann. Die beiden Blätter können *n i c h t* aus dem Clm 6029 stammen. Dessen Einband „befindet sich in unrestauriertem Zustand, Klebespuren eines Fragments gibt es nicht“. Da der tatsächliche Trägerband aktuell nicht herauszufinden ist, muss „die Frage nach der Provenienz des Fragments und dem Zeitpunkt der Verklebung in einem Einband leider bis auf weiteres ungeklärt bleiben“. Ich danke Juliane Trede und Ursula Stampfer (beide München) sehr herzlich für ihre Hilfe.
- 19 Für die im Gegensatz zu Feistner [Anm. 6] S. 469 präzisere Datierung danke ich Teresa Küppers (Marburg).
- 20 Feistner [Anm. 6], S. 469.
- 21 Mit Ausnahme des verschollenen Fragments aus Znaim sind jetzt alle Fragmente über Digitalisate oder gedruckte Abbildungen zugänglich. Vgl. dazu die jeweiligen Beschreibungen im ‚Handschriftencensus‘ [Anm. 7].
- 22 Auszüge des Werks sind z.B. in drei Melker Handschriften überliefert (HSC 6089, 6090, 6091), allein oder nahezu allein abgeschrieben wurde das ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnam‘ lediglich in fünf Codices (HSC 4975, 5096, 5611, 5724, 5963).
- 23 Davon ausgenommen ist vielleicht einzig der sehr kleinformatige Münchner Cgm 5250/53 (HSC 3072), bei dem eine vollständige Abschrift des ‚Buchs von den sechs Namen des Fronleichnam‘ wohl deutlich über 100 Blätter in Anspruch genommen hat. Zum Vergleich: In dem etwas größeren St. Galler Cod. 1001 (HSC 5724) füllt das Werk bereits 223 Seiten.
- 24 Z.B. Heinrich von Langenstein: ‚Erkenntnis der Sünde‘, Berthold von Regensburg: ‚Von den Zeichen der Messe‘, Marquard von Lindau: ‚Eucharistie-Traktat‘, Pseudo-Anselm von Canterbury: ‚Interrogatio Sancti Anselmi de Passione Domini‘, dt., Meister Eckhart: Predigt.
- 25 Die erste Suchanfrage ergab lediglich sechs Treffer, die beiden anderen 21 bzw. 26 Treffer. Von allen Ergebnissen zeigte lediglich HSC 3110 auffällige Ähnlichkeit mit dem Regensburger Fragment (Nr. 4) sowie HSC 19945 mit dem Berliner Fragment (Nr. 1). In beiden Fällen konnte eine Zusammengehörigkeit ausgeschlossen werden. Für eine Überprüfung der jeweiligen ‚verdächtigen‘ Vergleichsstücke danke ich herzlich Elisabeth Wunderle (München) sowie Karin Zimmermann und Wolfgang Metzger (beide Heidelberg).